

TRINKWASSERSCHUTZ AN ERSTER STELLE

Von dem Parkplatz führt ein schmaler Weg vorbei an Brennnesseln auf einen grünen Acker. In der Abendsonne werfen die Windkraftanlagen am Horizont lange Schatten. Es riecht nach Land. „Inmitten dieser Landschaft lagert das Trinkwasser für 30.000 Menschen“, erzählt Josef Kleier, Werkleiter des Wasserwerks Vechta, und ergänzt: „In einer Tiefe von rund 5.000 Metern befinden sich aber auch Tigtgasvorräte, die hier auch mittels Fracking gefördert werden.“ Den Werkleiter treibt die Sorge um sauberes Trinkwasser um. Der derzeitige Rechtsrahmen bietet aus Sicht Kleiers und des Spitzenverbandes der kommunalen Wirtschaft kein ausreichendes Schutzniveau für die kommunale Wasserwirtschaft. „Unkonventionelle“ Gasförderung mit der Methode des Hydraulic Fracturing hat in Wasser- und Wassereinzugsgebieten nichts zu suchen. Beim Fracking werden unter anderem Chemikalien unter hohem Druck in dichtes Schiefer- oder Kohleflözgestein gepresst, um das dort gespeicherte Gas fördern zu können. Die USA erlebten in den letzten Jahren einen regelrechten Boom der Schiefergasförderung. Auch in Europa wollen deshalb die Konzerne die vorhandenen Gasressourcen großflächig erschließen.

Gutachten bestätigen Gefährdungspotenziale

Undichte Bohrungen, verunreinigtes Grundwasser und Erdbeben in den USA haben aber mittlerweile die Schattenseiten der Gasbohrungen gezeigt. Auch im Norden Englands kam es nach Probebohrungen zu kleineren Erdbeben. Die kommunale Wasserwirtschaft in Deutschland zeigt sich gegenüber den Fracking-Plänen daher höchst alarmiert. Zu Recht! Zahlreiche Gutachten



JOSEF KLEIER
ERSTER STADTRAT UND WERKLEITER
DES WASSERWERKS VECHTA

„Im Versorgungsgebiet Vechta beziehen rund 30.000 Einwohner ihr Trinkwasser aus einem zentralen Wasserwerk. Als Werkleiter ist es mir daher ein besonderes Anliegen, dass unsere natürlichen Trinkwasserressourcen bestmöglich geschützt sind. Erdgasförderung mit Fracking ist ein erheblicher Risikofaktor in unserem Einzugsgebiet. Der VKU hat mit seiner klaren Position erfolgreich die Interessen der kommunalen Wasserwirtschaft in der Politik adressiert.“

durch namhafte Experten bestätigen das Gefährdungspotenzial für die Umwelt. Der VKU als großer deutscher Spitzenverband fordert daher seit Jahren eine gesetzliche Gewährleistung zum Schutz der Trinkwasserressourcen vor den Fracking-Risiken.

VKU fordert Wasserschutzgesetz

Seit Jahren ringt der Gesetzgeber um die Verabschiedung eines Fracking-Gesetzes. Der VKU sieht den aktuellen Regelungsentwurf als positives Signal, dass die Bedenken der kommunalen Wasserwirtschaft ernst genommen werden. So konnte der VKU in der kontrovers geführten Diskussion zahlreiche Fortschritte für die Wasserwirtschaft erzielen. Vor allem bei den Gebieten, in denen Fracking generell verboten werden soll, konnten Verbesserungen gegenüber ersten Überlegungen erreicht werden. Frac-Bohrungen sollen nicht nur in Wasserschutzgebieten, sondern auch in Einzugsgebieten der Trinkwassergewinnung in Zukunft ausgeschlossen sein.

Der Verband forderte im Juni 2015 gegenüber dem Umweltausschuss des Bundestages nochmals eindringlich die Verabschiedung eines Wasserschutzgesetzes. Der Sprecher der AG Fracking, Ulrich Peterwitz (GELSENWASSER AG), zeigte als VKU-Sachverständiger dabei die bestehenden Defizite auf. Die Genehmigungsverfahren müssen eine verbindliche Beteiligung der Wasserbehörden und der Träger der öffentlichen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sicherstellen. Die Botschaft an die Politik lautet: Ein Zurück im Gesetzungsverfahren darf es nicht mehr geben.

FAKTEN

FRACKING

Bei der unkonventionellen Gasförderung („Fracking“) wird eine Mischung aus Sand, Wasser und giftigen Chemikalien unter hohem Druck in Schiefer- oder Kohleflözgestein gepresst und so Gas freigesetzt. In einigen Ländern ist Fracking verboten. Die Vereinigten Staaten von Amerika wiederum erleben derzeit einen regelrechten Fracking-Boom.